

Erklärung SLADO e.V.

Wir fordern 100%

Der Emanzipationsprozess der lesbischen, schwulen, transsexuellen und Bisexuellen Minderheit hat große Fortschritte gemacht. Dennoch gibt es für uns immer noch keine 100% Gleichstellung in der Gesellschaft.

Neben der rechtlichen Gleichstellung zeigen viele aktuelle Studien und persönliche Erfahrung, dass Homophobie keine Nebenerscheinung ist, sondern immer noch tagtägliche Erfahrung von Schwulen und Lesben ist. Die Stigmatisierung von sogenannte sexuellen Minderheiten in unserer Gesellschaft, wie bei den Bisexuellen, den Transsexuellen oder Personen mit einer Fetischorientierung sind weiter gang und gäbe. Uns ist bewusst, dass gesellschaftliche Gleichstellung und Anerkennung nicht nur durch gesetzliche Regelungen geschaffen wird aber sie sind eine wichtige Wegmarke dorthin.

Es ist jedoch auch klar, dass es sowohl für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transsexuelle unterschiedliche Diskriminierungshintergründe gibt. Da die Gesellschaft selber bis heute keine Gleichstellung der Geschlechter erreicht hat, wird ein allgemeiner Abbau von Diskriminierung in Bezug auf Homosexualität nicht immer notwendigerweise eine Verbesserung für Lesben bedeuten. Daher bedürfen Maßnahmen zum Abbau von Diskriminierung auch unterschiedlicher geschlechtsspezifischer Ansätze und Überlegungen.

Bis heute müssen wir mit Hindernissen umgehen, die uns daran hindern, unsere Identität/Persönlichkeit zu entwickeln. Dies bedeutet ein Verlust an Lebensqualität und Leistung für viele und bedeutet für den Einzelnen manchmal mit gravierenden psychischen Problemen kämpfen zu müssen. Hier entsteht aber nicht nur ein individueller Nachteil, sondern dadurch, dass ganze Bevölkerungsgruppen daran gehindert werden, sich entfalten zu können, entsteht daraus ein unabsehbarer gesamtgesellschaftlicher Schaden.

Wir sind nicht frei davon selbst Feindbilder zu entwickeln. Anstatt stolz auf die Vielschichtigkeit unserer Lebensentwürfe zu sein und neugierig auf den Anderen zu schauen, diskriminieren wir selber Andere. Die Bezeichnungen Tunten, Jüngere, Ältere, Transsexuelle, usw. werden vielfach zum negativen Stereotyp degradiert und gelten zum Teil als Hackordnung in unserer eigenen Gemeinschaft. Dies müssen wir ändern.

Wir erklären uns solidarisch mit den Lesben, Schwulen, Bisexuelle und den Transsexuellen in anderen Ländern in denen die grundlegenden Menschenrechte verwehrt bleiben und sogar zum Teil um ihr Leben fürchten müssen.

Wir setzen uns dafür ein, dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden, das Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender ihre persönlichen Lebensentwürfe selbstbestimmt entwickeln können. Die Vielfalt dieser Lebensformen, die vielfach von der vorgezeichneten „Normalbiographie“ abweichen sind eine Bereicherung für die gesamte Gesellschaft.

Integration bedeutet für uns aber nicht eine Anpassung unserer Lebensentwürfe an die bestehende gesellschaftliche Norm, sondern wir verstehen das Fortbestehen der Diskriminierung von Lesben, Schwulen, Transsexuellen und Bisexuelle auch als Zeichen dafür, dass die Gesellschaft sich weiterentwickeln muss. Sexuelle Identitäten dürfen nicht mehr normativ gewertet und unterschiedlich behandelt werden. Die Anerkennung des Pluralismus der Lebensformen muss zum gesellschaftlichen Leitbild eines demokratischen Gemeinwesens werden.